



„Nach einer Weile sagte Isaak zu seinem Vater Abraham:

Vater! Er antwortete: Ja, mein Sohn! Dann sagte Isaak: Hier ist Feuer und Holz.

Wo aber ist das Lamm für das Brandopfer?“ (Gen 22,7)

Liebe Pfarrgemeinde, mit dieser – zugegeben überaus verlegenen – Fragestellung des jungen Knaben Isaak, dem Sohn des Erzvaters Abraham, der ihm und seiner hochbetagten Frau Sara auf wunderbarer Weise von Gott verheißen (Gen 17,15) und geschenkt worden ist, darf ich meinen priesterlichen Ostergruß entbieten.

Es mutet wahrlich etwas sonderbar an, dass die *erste* Belegstelle, in der das Wort „**Lamm**“ in der Bibel erscheint, ausgerechnet diese ist: in der Abraham mit seinem Sohn unterwegs ist, um das schwierigste Opfer seines Lebens darzubringen (Gen 22)...

Wo ist das Lamm für das Brandopfer?,

fragt der kleine Isaak seinen Vater, als sie sich im Land Morija dem schicksalsvollen Berg nähern – nicht ahnend, dass das Brandopfer bereits ausgesucht ist. In seiner Betroffenheit findet Abraham noch eine kluge Antwort: hoffend, vertrauend, glaubend (er ist ja das Urbild und Vorbild des Glaubens), dass Gott in seiner Vorsehung weiß, was er tut. Er sagt:

Gott wird sich das Opferlamm aussuchen, mein Sohn.

Und beide gingen miteinander weiter, heißt es im Vers 8 – vermutlich schweigend... Und in der Tat – Gott hat sich sein Opferlamm ausgesucht! Nicht wie Abraham es anfangs im Gehorsam geglaubt hat – seinen eigenen Sohn (22,2) –, sondern einen *Widder*, der sich stattdessen mit seinen Hörnern im Gestrüpp verfangen hat.

Wir alle kennen gewiss dieses herzerreißende Kapitel in der Abrahams-Erzählung, durch die das Alte Testament der damaligen religionsgeschichtlichen Zeitepoche eine ganz klare Ansage erteilt: der Gott Israels verlangt keine Menschenopfer! Der Gott Israels ist ein Gott des Lebens, dem das Leben, ja *alles Leben* auf dieser Welt, heilig ist. Er selbst ist ja heilig – und *das* Leben in Person.

Und er ist auch derselbe Gott, der in Jesus Christus Mensch wird, all unsere Leiden, unser ganzes Schicksal, aber auch unsere Bosheit aushält, sie am eigenen Leibe erträgt und – wie ein Lamm – aussüht. Ein Gott, der den Ausgleich für alle Schuld und Sünde, für alles Böse an seinem eigenen Leib austragen lässt, als dass es den Menschen selber treffen sollte. Im Brief an die Gemeinde von Rom schreibt Paulus:

**„GOTT HAT SEINEN EIGENEN SOHN NICHT GESCHONT,
SONDERN IHN FÜR UNS ALLE DAHINGEGEBEN“ (8,32).**

Was für ein ungeheuerliches Wort! Welch eine Liebe des Vaters – und des Sohnes! Wenn es um den Menschen geht, geht Gott an die Grenzen seiner eigenen Existenz. Diesen Weg der Entäußerung des Sohnes Gottes – aus Gehorsam gegenüber dem Vater (wie auch Abraham Gott gehorsam war) und brutaler Liebe – hebt das JohEv gleich zu Beginn hervor: Christus ist das „**Lamm Gottes**“ (Joh 1,29.36), das die Sünden der Welt auf sich nimmt. Und so stirbt er auch einsam und verlassen, geschlachtet wie ein Lamm, zu jenem Zeitpunkt, als im Tempel die Paschalämmer selbst geschlachtet werden. „Er stirbt als das wirkliche, in den Lämmern nur vorgeahnte Lamm.“ (Benedikt XVI.) – Ein wahres *Opferlamm, das Gott sich ausgesucht hat*, um alle zu retten, die sich retten lassen wollen.

Ostern – das ist das höchste Fest, das wir als Christen 50 Tage lang wie einen einzigen Tag feiern dürfen: den Tag des Herrn, den Sonntag, das Fest der Auferstehung, den Oster-Sieg des Lammes ohne Fehl und Makel. So wünsche ich Ihnen allen eine intensive Vorbereitungszeit auf dieses größte Hochfest, eine gesegnete Osterzeit und stets die spürbare Nähe und Freude am Herrn. In der Liebe Jesu, *Ihr Pfarrer* David Golka

Übrigens – die *letzte* Belegstelle der Bibel für das „Lamm“ befindet sich auch im letzten Buch unserer Schrift: *Offb 21, 22–27f.* Vielleicht möchten Sie es mal nachschlagen und meditieren?